

Meinungen : Heimatschutz, wie weiter?

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **21 (2008)**

Heft 12

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

HEIMATSCHUTZ, WIE WEITER?

Immer wieder wird dem Heimatschutz angekreidet, Projekte zu verhindern. In der Zürcher Sektion führten die Diskussionen um Ziel und Arbeitsweise zum Bruch im Vorstand. Beim Schweizer Heimatschutz geht die zehnjährige Ära des Geschäftsführers Philipp Maurer zu Ende. Wohin steuert die bekannte Organisation? Mit Philipp Maurer und Ulrich Ruoff, dem interimistischen Präsidenten der Zürcher Sektion, geben hier zwei tragende Figuren Auskunft. Zudem baten wir eine Architektin um ihre Aussensicht. RM

Brief AN EINEN ANONYMEN KRITIKER

Vor Kurzem flatterte Ihre Postkarte auf meinen Tisch. Offenbar wisse ich nicht mehr, welchen Blödsinn ich schützen wollte. Unter mir habe sich der Heimatschutz auf sonderbare Gebiete gewagt: Sendeturm Beromünster, Seilbahnen und jetzt noch der Schrott der sogenannten Architektur der Fünfzigerjahre. Ob es denn noch gehe?

Oh ja, sehr gut sogar. Sie haben erkannt, welche Themen ich mit Herzblut verfolgt habe. Es war mir immer ein Anliegen, dort aktiv zu werden, wo sich etwas bewegen lässt, und nicht dort, wo ein aussichtsloser Rekurs den letzten Anker der Hoffnung bietet. Gerne nutze ich aber die Gelegenheit, um Ihnen zu zeigen, auf welche sonderbaren Gebiete sich der Heimatschutz noch vorwagen sollte.

Da wäre einmal die Förderung guter Gestaltung. Welche Publikumsorganisation setzt sich für eine hohe gestalterische Qualität unserer Siedlungen ein und fordert mehr Architekturwettbewerbe? Unsere gebaute Umwelt krankt an fortgeschrittenen Geschmacklosigkeiten, an Traumwelten aus Plastik sowie trost- und fantasieloser Immobilienfondsarchitektur. Da gibt es viel zu tun für den Heimatschutz. Wir bauen nicht nur für das Heute und für die Kurzsichtigkeit der Anleger.

Oder die Vermarktung unserer Kulturgüter. Die Alternative zur Fahrt mit dem Sessellift auf den Weissenstein, wenn es einmal regnet, ist nicht die Shoppingzone von Spreitenbach oder das Alpamare, sondern der Gasometer von Schlieren. Nur sollte man das auch irgendwo erfahren. Das gemeinsame Marketing über alle Angebote im Bereich Baukultur braucht einen Schrittmacher.

Und drittens die Eigentümer. Wer keine Freude am Besitz eines Baudenkmals hat, der soll sich davon trennen. Wer die Werte eines solchen Objekts zu schätzen weiss, der soll unterstützt werden. Ziel muss es sein, immer mehr Baudenkmäler in die richtigen Hände zu bringen. Diese können privat oder öffentlich sein; was zählt ist die Eignung. Für das Anregen und den Aufbau von Dienstleistungen für Eigentümer (Finanzierungsinstrumente, Beratung, Kurse und so weiter) wäre der Heimatschutz bestens geeignet.

Doch ich kann Sie, werter Kritiker, beruhigen, denn ich verlasse den Schweizer Heimatschutz als Geschäftsführer. Ich muss Sie aber auch warnen. Nicht alles ist auf meinem Mist gewachsen. Es haben ganz schön viele am selben Strick gezogen. Und die werden weiter daran ziehen, unterstützt von mir als Mitglied. Philipp Maurer arbeitete zwölf Jahre beim Schweizer Heimatschutz, davon zehn als Geschäftsführer. Auf Ende 2008 tritt er zurück.

Aussensicht DER HEIMATSCHUTZ ALS GÖTTI

«Baudenkmäler sind authentisch. Sie zeigen das formal Schöne, das technisch Richtige, das funktional Gute unmittelbar und unmissverständlich. Baudenkmäler sind anspruchsvoll. Sie fordern uns heraus. Es braucht Kräfte und Mittel für ihre Pflege und Bewahrung. Anspruchsvoll sind sie auch deshalb, weil Bauwerke meist materiell länger Bestand haben als die Beweggründe, die zu ihrem Entstehen führten, uns verständlich sind. Einmal fremd geworden, verlangen sie kundige, geduldige Wiederaneignung.»

Dieser Text von Philipp Maurer motiviert, sich für Bestehendes einzusetzen. Denn das kollektive Gedächtnis und alte Bauten bieten uns den nötigen Rückhalt für unsere Taten. Nicht immer aber sind die Besitzer eines Baudenkmals auch Liebhaber der alten Substanz. Oft fehlt ihnen das Gespür für deren Werte. Aber das Renovieren und Weiterbauen eines Ortes ist nur sinnvoll, wenn die Eigentümer sich damit identifizieren. Damit ein Objekt im Alltag weiterhin bestehen kann, müssen die Bewohnerinnen seine Qualitä-

ten schätzen – aber das Vorhaben muss auch mach- und bezahlbar sein. Als Architektin komme ich in solchen Situationen manchmal nicht weiter. Plädiere ich zugunsten der Substanz und damit vielleicht für aufwendigere Arbeiten, denkt die Bauherrschaft meist, es gehe mir «nur um die Architektur».

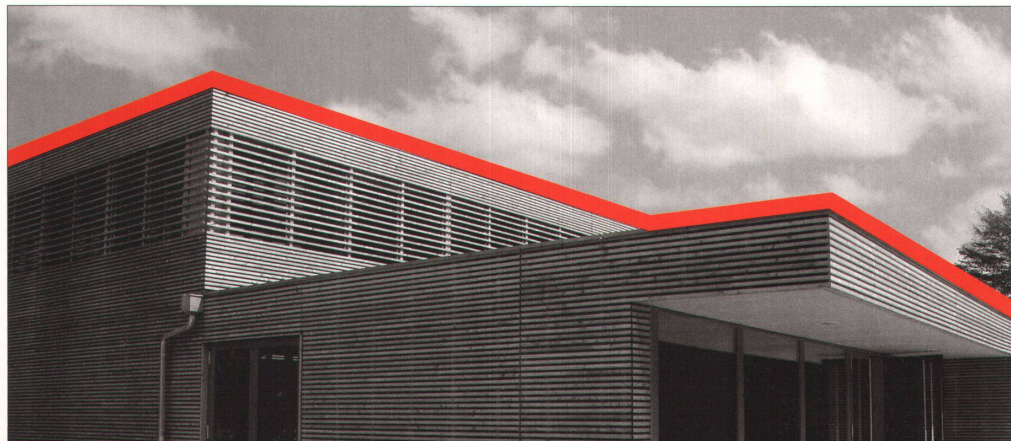
In solchen Fällen ist der Beistand des Heimatschutzes wertvoll. So zum Beispiel bei der Renovation des Berghotels Maderanertal, wo der Schweizer Heimatschutz als Götti des Projekts fungiert. Gemeinsam mit den Eigentümern fanden wir einen Weg, die historische Anlage in die Zukunft zu führen.

Die Fachleute des Heimatschutzes bringen nebst sozialem Gespür auch Leidenschaft und Ideen ein und helfen bei der Geldsuche. Der Heimatschutz fordert und setzt sich ein für ganzheitliche Lösungen für die Landschaft, die Ensembles und die Bauten – ein Engagement, das ich mir zur Unterstützung meiner Arbeit auch in Zukunft wünsche. Margrit Baumann ist Architektin und führt ein Büro in Altdorf.

Fragen AN ULRICH RUOFF

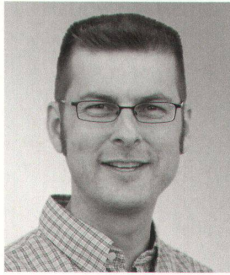
Ulrich Ruoff, viele lasten dem Zürcher Heimatschutz an, Projekte zu verhindern. Was halten Sie dem entgegen? Betrachten wir es positiv: Wir versuchen, Schlechtes zu verhindern. Die Vorschriften sind gut, werden aber halbherzig angewendet. Wenn in Kernzonen Balkone angehängt und Dächer um 20 Prozent erhöht werden, ist es um das ursprüngliche Erscheinungsbild geschehen. Die Gemeinden meinen, mit dem Instrument der Kernzone sei deren Erhaltung gesichert, und versorgen ihr Inventar der Schutzobjekte in der Schublade. So geht der Abbau des Bestands schleichend vor sich. Was Jahre später alle beklagen.

Sie sind beschwerdeberechtigt – ist ein Rekurs der richtige Weg, um den Erhalt eines Gebäudes durchzusetzen? Im Kanton Zürich ist der Investorendruck auf alte Liegenschaften massiv. Viele Beteiligte, auch Behörden, beugen sich. Ohne das Druckmittel des Rekurses würde niemand auf uns hören. Aber damit zu drohen, ist unangenehm.

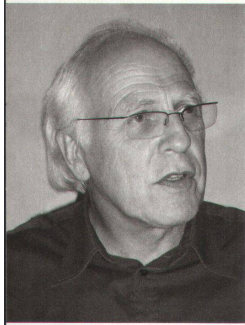


contec
sicher schnell
ABDICHTUNGEN AUS KAUTSCHUK

>Philipp Maurer



^Margrit Baumann



<Ulrich Ruoff

Der frühere Präsident der Zürcher Sektion, Marcel Knörr, plädierte für pragmatisches Verhandeln. Für Sie kein Weg? «Pragmatisch» soll vermutlich rechtfertigen, dass Schutzobjekte oft vorschnell und ohne genügende Entscheidungsgrundlagen preisgegeben werden. Auch ich verhandle wenn möglich immer. Aber für Schutzobjekte, die Zeugen einer Epoche, gibt es keinen Ersatz. Bestenfalls erinnert ein Neubau an das Verlorene oder füllt die Lücke so, dass der Gesamtcharakter nicht zerstört wird. Wie in jeder Branche haben wir es im Bauwesen mit vielen zu tun, die nur Mässiges liefern. Auch sehen die Architekten vor allem die Anliegen der Architektur; dem Heimatschutz sollte es aber um die kulturhistorische Aussage, den Symbolwert gehen.

Wohin führen Sie den Zürcher Heimatschutz als interimistischer Präsident? Ich möchte die Organisation verbessern – wir brauchen mehr Fachleute – und mehr Grundlagen bereitstellen: Wir müssen die inventarisierten Schutzobjekte der Gemeinden kennen und uns ein Gesamtbild machen, statt über Einzelobjekte zu befinden. Mein inhaltliches Ziel ist, dass wir wieder mehr über Schutz sprechen. Das ist zwar unpopulär, aber unsere Aufgabe. Ulrich Ruoff leitet interimistisch den Zürcher Heimatschutz und war vorher Zürcher Stadtarchäologe.

Würdigung **ADIEU PHILIPP MAURER**

Für zehn Jahre war Philipp Maurer der Geschäftsführer des Schweizer Heimatschutzes. Er gab diesem – getragen vom Vorstand und bald von einem wachsenden Büro – ein Gesicht. Schwierig bei 27 teils eigensinnigen Sektionen. Doch Maurer schmiedete eine NGO der Baukultur, die erfolgreich politisiert. Mit überraschenden Kampagnen und pfiffiger Kommunikation: Die Büchlein zu alten Hotels, Bädern und Gärten sind Bestseller, die Pressemitteilungen charmant und griffig. Maurer zeigte Zähne, wenn er die Sektionen unterstützte in den Kämpfen für schützenswerte Bauten, oder focht beherzt für das Beschwerderecht der Verbände, also auch des Heimatschutzes. Nun wird Philipp Maurer als Ko-Präsident der Kantonalzürcher Grünen und als selbstständiger Nachdenker, Einfädler und Täter für Baukultur wirken. Wir werden von ihm hören und lesen – auch hier. GA

LESERBRIEFE

HEIMATSCHUTZ: AGIEREN STATT REAGIEREN

Weshalb eigentlich hat der Heimatschutz sofort nachdem klar war, dass das Landesmuseum erweitert werden muss, nicht vorausschauend park-schützend selbst ein Projekt eingereicht zur Erstellung eines Erweiterungsbaus in Form eines Hochhauses zwischen dem Westflügel des Landesmuseum und der Sihl, falls notwendig auch über der Sihl? Eine Überbauung dieser kleinen Ecke des Platzspitzes hätte bestimmt niemand als Verschandelung des Parks empfunden. Dagegen hätte wohl niemand rekurriert. Der Park und der Blick vom Park auf das Landesmuseum wären so nicht beeinträchtigt worden. Alle Schutzverbände und Einwohnervereine sollten sich wohl auf ihre Fahnen schreiben: Offensiv Vorschläge einreichen statt defensiv abwarten und dann rekurrieren! Freudvoll voraus statt ärgerlich und mühsam hintennach! **Werner Wilti, Zürich**

VORBILD SAUBERES PORTUGAL

Eben kommen wir von einer Reise aus Portugal zurück. Die Kulturvielfalt hat uns tief beeindruckt, eine Art aber ganz besonders: die Kultur der Sauberkeit. Nirgends, in keinem Dorf, in keiner Stadt des ebenfalls grossen Einwanderungslandes Portugal liegt der kleinste Unrat, ein Fetzen Papier auf Strassen und Plätzen. Da kam uns Rapperswil in den Sinn, zum Beispiel der Platz zwischen Migros und UBS. Fast immer ein Saustall! Einst waren wir stolz auf unsere saubere Schweiz. Und heute? Seit fünfzehn Jahren findet eine Westwanderung statt, mit der oft auch eine andere Mentalität des Anstandes und der Sauberkeit mitgespült wird. Ein behördliches Eingreifen ist dringend angesagt. Fertig mit Warmduschen und Vorwärtsparkieren! Die Pionierrolle einer Schweizer Sauberstadt ist überfällig als eine sowieso notwendige Energiestadt. Eine andauernde verbale und physische Verrohung ist Angst machend und inakzeptabel. Vorwärtsmachen, Stadtrat! Vorwärts, Bürger und Bürgerinnen! Es geht uns alle an! A la Bastille! **Herbert Oberholzer, Rapperswil**

Leserbriefe per E-mail an «leserbriefe@hochparterre.ch» oder per Post an Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich.

MOX

SLEIS freistehende Garderobe

MOX AG, Geroldstrasse 31, 8005 Zürich
Tel: 0041/44/2713344
Fax: 0041/44/2713345
e-mail: info@mox.ch

www.mox.ch

